



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Stadt Münster

<<Die>> Bürgerhäuser und Adelshöfe bis zum Jahre 1700

Geisberg, Max

Münster, 1934

Roggenmarkt 11

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97746](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97746)

† ROGGENMARKT 11

1771: 77; 1785: Martini-Laischaft 331. Abgebrannt 1904, durch Kopie ersetzt.

LITERATUR

W. Lübke, Die mittelalterliche Kunst in Westfalen, Leipzig 1853, S. 315 Anm. 2 mit Abb. Tafel XXVI, mitgeteilt von Dr. Ficker. H. Geisberg, Merkwürdigkeiten, 1854, S. 28. M. Geisberg, Münsterische Profanbauten um 1500, in Festgabe . . ., Heinrich Finke gewidmet, M. 1904, S. 541. M. Geisberg, Aufnahmen, 1921, S. 23. E. Müller, Herbergen, M. 1924, S. 41. — Steindruck mit Tonplatte bei Lübke a. a. O. Lichtbild der Südecke auf der Aufnahme des Nebenhauses Ohm, Abb. unten. Lichtbild Alpers 1885 und Bindick 1904. Zwei Lichtbilder der Rückfront nach dem Brande, Aufnahmen des Stadtbauamtes, Landesmuseum. Rekonstruktion von A. Hensen in der Finke-Festschrift.

GESCHICHTLICHES

Angaben der Hausbriefe in der Finke-Festschrift S. 545. Vor 1480 Goldschmied Erfin Bodewin, dessen Erben das Haus 1480 an den Steinbicker Hermann Brunswyk, seine Witwe 1485 an Johann Hilgenschnyder verkaufen. Damals besteht auf dem Grundstück nur das Nachbarhaus (Ohm, Roggenmarkt 12). Spätere Besitzer: 1541 Borghard Heerde, vor 1638 Salicheit, dessen Tochter in das Kloster Reine tritt; 1638 kauft das Haus Hermann Brodewich. Personenregister 1685: Barbier Adolph Uphaus, Straßenaufmessung 1720: Jungfer Damme, Schatzungsregister (vor) 1760: Gastgeberin Witwe Laporte (bis 1780) und ihr Sohn Johann Rudolph Laporte. Weitere Angaben über den angeblich 1824 eingegangenen Gasthof „In der Königskrone“ bei E. Müller. Später Farbwarenhandlung Paul Lageman. Der Steindruck von 1853 zeigt, daß der Zustand des Giebels schlecht war. Im Erdgeschoß waren die alten, dreiteiligen Fenster durch kleinere Öffnungen des 17. oder 18. Jahrhunderts ersetzt, im ersten und zweiten Obergeschoß die Fensterkreuze entfernt, in den Maßwerken zwischen den Fialen und Giebelstafeln fehlten mehrere Pfosten. 1881 wurde die Front restauriert, die breiten Bänke neben der Freitreppe beseitigt, die Kanten aller Fenstergewände gekehlt, alle Maßwerke, Blendmaßwerke und Fialen erneuert, alle Fenster möglichst stilecht ergänzt und verglast¹. Trotz des verwendeten härteren Steinmaterials fehlten um 1900 wieder eine Reihe Kreuzblumen auf den Fialen. Bei dem Brande 14. II. 1904 rissen die Eisenanker des Daches den Giebel in die Glut; die gesamte Front mußte vom Boden an erneuert werden. Allen Wünschen eines getreuen Wiederaufbaues entgegen bestand der Eigentümer auf Ersatz der beiden unteren Geschosse durch ein zweistöckiges Schaufenster, das den Neubau zu einem der häßlichsten Häuser der Stadt machte². Daran konnte auch die sorgfältige Wiedergabe des zweiten Obergeschosses und des Giebels durch A. Hensen nichts ändern. Neue Verwitterung der Maßwerke und Fialen führte 1931 dazu, sie wieder zu beseitigen.

ERLÄUTERUNGEN

Ein Grundriß des Hauses ist nicht erhalten. Soweit nach dem Brande eine Erforschung des Hausinneren noch möglich war, konnte festgestellt werden, daß der Südostseite vor der älteren Bruchsteinwand des Ohmschen Hauses mit möglicher Materialersparnis mittels schmaler Mauerpfiler und weitgespannter, verbindender Korb- und Stichbogen die Backsteinmauer des Lagemanschen Hauses vorgezogen war. Die Balkenlöcher für die Decke des Erdgeschosses im hinteren Teile des Hauses erwiesen sich als nachträglich eingestemmt, dagegen die schweren Konsolen für das zweite Geschosß ursprünglich. Ihre Oberkanten lagen 7,75 m über dem Erdboden, so daß den gesamten Raum des Hauses eine große Halle eingenommen haben muß, was ein gewaltiger, 3,48 m breiter Kamin an der Südostseite bestätigte. Aus der Entfernung dieses Kamines von der Rückfront ergaben sich für den Raum Mindestmaße von 13,96 m Tiefe, 8,40 m Breite und 7,75 m Höhe. Es kann sich nur um die Küche handeln, in der auch die

¹ Dazu hatten die Stadtverordneten einen Zuschuß von 1000 M. I. VI. 1881 bewilligt. Vgl. W. M. 3. VI. 1881 und 19. XII. 1886. ² Vgl. W. M. 24. III. 1905.



Abb. 640. Die Häuser Roggenmarkt 10, 11 und 12
Das zweite Haus von links ist das hier besprochene

Aufnahme 1885

Holtreppen und Galerien zu den oberen Stockwerken sich befunden haben werden³. Die große Tiefe und Höhe des Raumes erklärt sich auch aus dem Streben, bei dem Mangel seitlicher Lichtöffnungen für die in der Mitte des Hauses befindlichen Teile die nötige Helle zu schaffen. Der schmale Gang von der Straße zur Küche in der Längsachse des Hauses zwischen den seitlichen Stuben, eine Umgestaltung der Tenne, mag hier etwa 8,20 m lang gewesen sein.

³ Ein Gegenbeispiel ist die annähernd gleichzeitige Domküsterei, Horstberg 2/3, deren Küche 7,25 m breit, 6,13 m tief und 5,40 m hoch ist. Vgl. Bd. II S. 165.

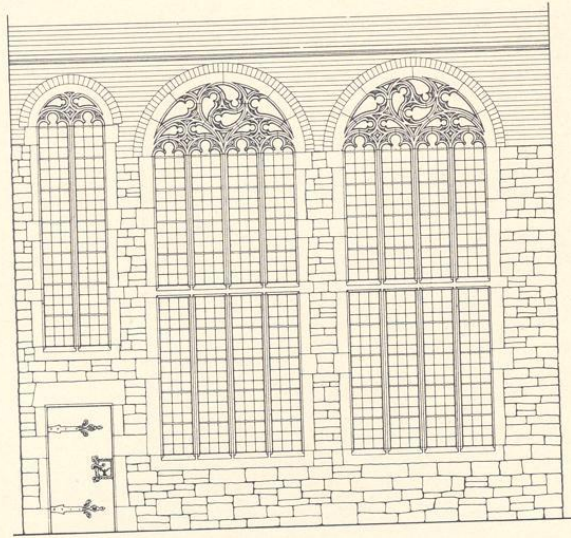


Abb. 641. Rekonstruktion des unteren Teiles der Rückfront des Hauses Roggenmarkt 11; Maßstab 1:100

Küche zu liegen. So auch bei dem Lagemanschen Hause, obwohl der Grund dafür, das Kammerfach, überhaupt fehlt. Der bedeutenden Tiefe der Küche entsprechend ist die Rückwand in große Fenster aufgelöst, aber nicht etwa in drei gleich große, sondern gegen alle Symmetrie in zwei breite und ein schmales Fenster. Daß letzteres nicht in der Mitte liegt, sondern ganz nach rechts gerückt ist, beweist, daß damals das Kammerfach mit rechts ausgesparter Tür im münsterischen Wohnbau zur Regel geworden war. Als man die Küche im 17. oder 18. Jahrhundert in zwei Geschosse zerlegt hatte, waren in die ursprünglichen vierteiligen Maßwerkfenster breitrechteckige Öffnungen von etwa $2 \times 1,60$ m eingebaut und dabei das Sandsteingewände der Bogen und die starke Mittelbrücke herausgeschlagen. Das schmale Fenster war, teilweise vermauert und im Maßwerk verputzt, mit den Sturmstangen ganz erhalten. Bei den großen, 6,20 m hohen und 2,30 m breiten Fenstern waren die über den Sandsteinen gespannten Backsteinbogen, die Gewände mit Kehlen an der Außen- und halbem Birnstab an der Innenseite und die Binder der Mittelbrücke erhalten. Das Maßwerk fehlte, war aber nach dem Vorbild des kleinen Fensters mit Sicherheit zu ergänzen⁴. Das zweite Obergeschoß zeigte vier schmale, rechteckige, gleichmäßig verteilte Fenster.

Die Straßenfront zeigte den für die spätgotischen Sandsteingiebel der Stadt typischen Aufbau. Das Erdgeschoß hatte eine breite Tür mit geradem Sturz und dreiteiligem Oberlicht,

⁴ Oft als Steinwerk bezeichnet, auch wenn eine Übereinstimmung mit den Bruchsteinhäusern des 13. u. 14. Jahrhunderts nicht mehr bestand. Auf dem Lande erscheint, wie Jostes im Westfälischen Trachtenbuche, 1904, S. 22 und 24

bemerkt, das Kammerfach erst mit dem Ende des 16. Jahrhunderts, in der Stadt schon früher.

⁵ Seine Motive fanden in dem Saale an der Rückfront des Nachbarhauses, der Ratsschänke, Wiederverwendung.

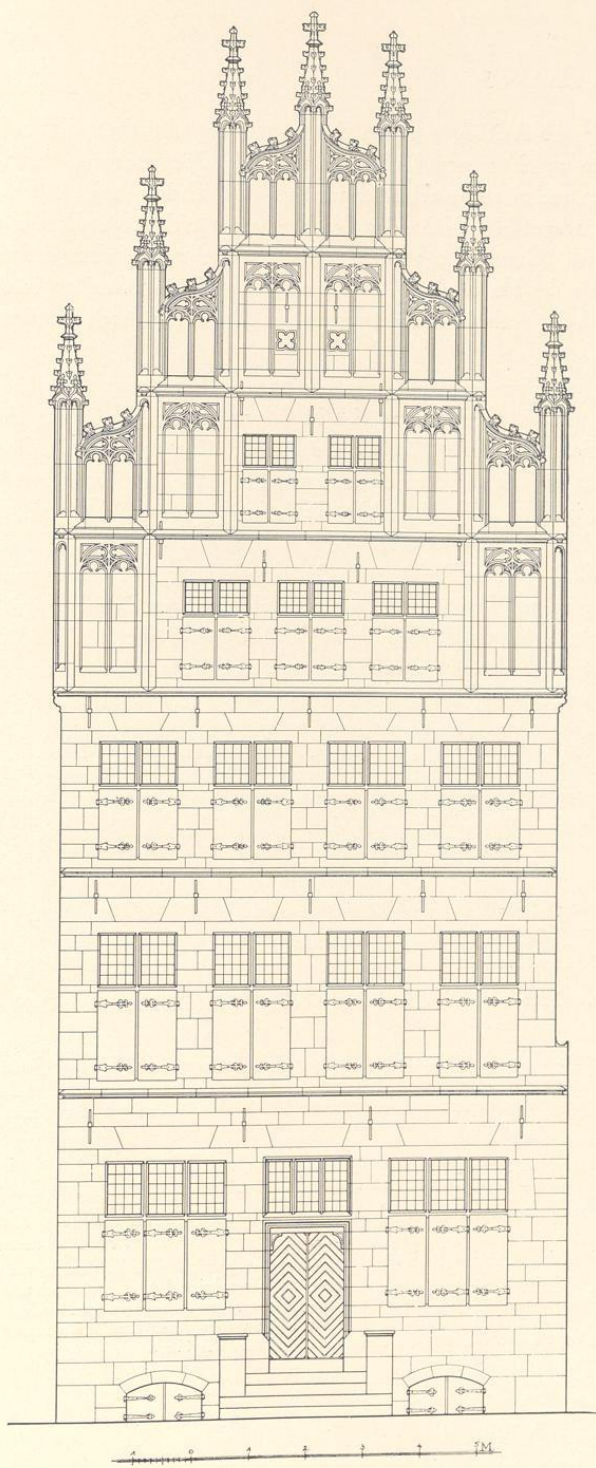


Abb. 642. Rekonstruktion der Front des Hauses Roggenmarkt 11
 Maßstab 1 : 100

zu beiden Seiten je ein dreiteiliges großes Fenster mit Fensterbrücke und zwei Pfosten, darunter die im Stichbogen geschlossenen Kellerfenster. Beide Obergeschosse, deren Breiten⁶ wegen einer Wassergosse rechts etwas schmaler waren als im Erdgeschoß, hatten je vier Fenster. Der Giebel läßt wegen der Nähe des Nachbarhauses nicht so stark aus wie bei anderen Häusern dieser Art. Seine Breite, an den Vorderkanten der Eckfialen gemessen, ist demnach etwas schmaler als die Hausbreite. Im übrigen ist gerade sein Aufbau in der Paarzahl der Giebelstaffeln und der vorherrschenden wagrechten Aufteilung durch die Wasserschläge ganz regelmäßig.

Die Verhältnisse der Front sind sehr ähnliche wie bei dem Hause Drubbel 3. Bezeichnet man die obere Hausbreite mit B, so ist das Maß vom Erdboden bis zur Fenstersohle I⁷ = $\frac{2}{3}B : 3$, bis zur Fensterbrücke = $\frac{4}{5}B : 2$, die Höhe der Fenster = $\frac{2}{7}B$, die ihrer Oberlichter = $\frac{1}{10}B$, die Breite der Tür und der Fenster II und III = $\frac{3}{4}B : 5$, die Fensterhöhe II = $\frac{2}{7}B$, in III = $\frac{2}{3}B : 3$, in IV = $\frac{3}{4}B : 4$, in V = $\frac{1}{6}B$, ihre Breiten in IV = $\frac{1}{8}B$, in V = $\frac{1}{10}B$, die Höhe ihrer Unterlichter in II = $\frac{1}{6}B$, in III = $\frac{2}{9}B$, in IV = $\frac{1}{8}B$, in V (wie die Oberlichter in I und II) = $\frac{3}{4}B : 8$. Die Breite jeder Giebelstaffel ist genau $\frac{1}{6}$ der ganzen Giebelbreite. Die Spitze des auf dem Hauptgesims errichteten gleichseitigen Dreiecks liegt auf der Vorderkante des wagrechten, oberen Profils der beiden höchsten Staffeln. Die Höhe jeder der vier oberen Staffeln ist gleich der doppelten Höhe des über der Staffelfbreite errichteten gleichseitigen Dreiecks. Dementsprechend sind die beiden unteren Staffeln etwas höher.

Für die Datierung liegt der aus den Kaufbriefen⁸ sich ergebende Anhalt vor, daß das Haus nicht vor 1485 erbaut sein kann. Vielleicht ist Johann Hilgenschnyder, der es damals kaufte, der Erbauer. Bestimmtes läßt sich nicht sagen. Die Fronten aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts zeigen jedenfalls ein anderes Bild.

DRUBBEL 3

1771: 56; 1875: Martini-Leischaft 4.

LITERATUR. H. Geisberg, Merkwürdigkeiten, 1877, S. 70 (Schlichter). M. Geisberg, Finke-Festgabe, 1904, S. 552.

GESCHICHTLICHES. In den Häuserkatastern des Stadtarchives 1762 Kramer Johann Dietrich Roling, 1764—1798 Kupferschläger Franz Carl Schlichter. Umbau des Inneren und der im Inneren an der Mitte der Nordwestwand liegenden steinernen Wendeltreppe 1894. Veränderungen der Front des Erdgeschosses 1907 und 1912.

ERLÄUTERUNG. Die spätgotische Front zählt als einzige unter den älteren Profanbauten der Stadt bis zum Giebelansatz vier Geschosse, was sich durch das hier stark nach Norden

⁶ Den Verhältnissen des Aufbaues liegt diese Breite, nicht die des Erdgeschosses zugrunde.

⁷ I bezeichnet das Erdgeschoß, II das erste Obergeschoß usw.

⁸ Bei der Teilung der Häuser sind auch die Kaufbriefe

geteilt worden. Die Kaufbriefe von 1480 und 1485 bezeichnen beide Johann Holtappel und Heinrich Hugen den Kannegeiter als beiderseitige Nachbarn. Das Ohmsche Haus war wegen seiner Bruchsteinmauern und des Spitzbogenfensters das ältere.